

wohl mit Grund geschlossen werden, daß man die Vorschläge des Börsenvorstandes als angemessen betrachtet.

Auch ich theile im Allgemeinen diese Ansicht, doch sei es mir gestattet, da ich durch meinen im Jahre 1844 gestellten Antrag, Friedrich Perthes' und Georg Reimer's Bildnisse aufzustellen, den ersten Impuls zu einer künftigen Galerie verdienter deutscher Buchhändler gegeben habe, einige Worte über den Plan des Börsenvorstandes zu sagen.

Ich hatte damals, neben dem Wunsch zwei bedeutende patriotische Männer durch Aufstellung ihrer Bildnisse zu ehren, auch den, daß allmählich die Bildnisse anderer verdienter Collegen in dem Saale aufgehängt werden möchten.

Es sind seitdem die Bildnisse von Enslin und Cotta denen von Perthes und Reimer hinzugefügt worden, womit ich vollständig einverstanden bin. Auch finde ich das Verfahren, das vorgeschlagen wird für die weitere Aufstellung von Bildnissen, in soweit es jetzt noch Lebende betrifft, zweckmäßig, und hätte in dieser Beziehung nur den Wunsch, daß erst einige Jahre nach dem Tode ein Antrag wegen Aufstellung eines Bildnisses im Börsensaale gestellt und darüber Beschluß gefaßt werden könnte.

Nur was die vergangene Zeit betrifft, bin ich der Ansicht, daß das von unserm Vorstand in Vorschlag gebrachte Verfahren nicht ganz angemessen ist. Ich glaube, daß der Vorstand die Initiative für die Vergangenheit ergreifen und die Namen derer auf einmal nennen sollte, die er überhaupt der Ehre für würdig erachtet, daß ihre Bildnisse in dem Börsensaal aufgehängt werden. Sowie der Vorschlag jetzt vorliegt, wird es einigermaßen vom Zufall abhängen, ob wirklich die hervorragendsten deutschen Buchhändler der vergangenen Zeit die ihnen gebührende Stelle im Börsensaal finden. Daß allein die Generalversammlung des Börsenvereins die endgültige Entscheidung über die Vorschläge des Vorstandes zu treffen hat, betrachte ich als selbstverständlich; ebenso, daß nicht etwa sämtliche Bildnisse auf einmal aufgeführt und aufgestellt werden, sondern daß hierfür eine bestimmte Summe in unserm Budget ausgeworfen wird und Ausführung und Aufstellung der Bildnisse allmählich stattfindet.

Die Anzahl der deutschen Buchhändler aus vergangener Zeit, die Anspruch auf diese Anerkennung und Auszeichnung zu machen haben, wird zuletzt nicht gar zu groß sein, da eben hohe Ansprüche zu stellen sein werden. Um zu bezeichnen, in welchen Grenzen ich mir die Auswahl denke, nenne ich hier sechs Namen, die so bedeutend in der Geschichte des deutschen Buchhandels hervortreten, daß es mit nur wahrer Pietät zu entsprechen scheint, wenn sich die Lebenden dadurch selbst ehren, daß sie die allgemein anerkannten Verdienste der genannten Männer durch Aufstellung ihrer Bildnisse anerkennen. Ich nenne die Namen:

Philipp Erasmus Reich († 1787);

Johann Philipp Palm († 1806);

Friedrich Arnold Brockhaus († 1823);

Georg Joachim Göschen († 1828);

Hans Friedrich Bieweg († 1835);

Karl Christoph Traugott Tauchnitz († 1836).

Ich meine mit diesen Namen nicht die Liste der Candidaten erschöpft zu haben. Andere mögen andere Namen nennen und unser Vorstand möge dann der Generalversammlung im nächsten Jahre die geeigneten Vorschläge machen: den Verstorbenen zu ehrender Anerkennung, den Lebenden zu aufmunterndem Streben, dem Börsensaale zum schönen Schmuck.

Leipzig, 20. August 1862.

Heinrich Brockhaus.

Wider die Russen.

Der Artikel des russischen Sortimenters in Nr. 103 d. Bl. kam mir wie gerufen. Ich trage schon längst die Absicht unter dem Herzen, letzteres auszuschütten über das höchst absonderliche Verfahren fast sämtlicher Buchhändler in Russland. Richtig ist es allerdings, daß der Uebelstand, einige Conten unter tausend offen lassen zu müssen, nicht allzu hoch angeschlagen werden darf; aber ungleich störender sind andere, durchaus unbuchhändlerische Vorkommnisse, denen man im Verkehr mit russischen Handlungen begegnet.

Der Frühling bringt neues Leben in die Natur zurück und unverkaufte Nova in die Niederlagen. Prüfen wir die Wohlbekannten in ihrem Flügelkleide! Freilich, das allzu dünne Gewand und die bösen Nachfröste haben jenen zarten Schmetterlingsstaub verwischt, jene Calico- und Franzbände gemordet, mit denen geschmückt wir die theuren Kinder ins Leben einführen; aber was bedeutet der materielle Verlust gegen den hohen ästhetischen Genuß, den der Anblick ihrer aus leichtester Maculatur gewobenen Enveloppen uns gewährt! Und siehe da — die Russen fehlen; und wenn sie im Herbst als Nachzügler eintreffen, eingehüllt in schwere, graue, dicke Papp, dann müssen wir uns sagen: die Bücher und ihre Einbände sind allerdings conservirt, aber das ästhetische Gefühl ist verlegt; die Materie ist gerettet, aber der Geist, die Poesie ist zum Teufel!

Folgt die Zeit der Inseraten-Rechnungen. Da lauten denn die gewöhnlichen Reflexionen der Verleger, oder vielmehr die Reflexionen der gewöhnlichen Verleger, etwa wie folgt: Diese verb — Insertionskosten fallen wie ein Hagelschlag auf die spärlichen Früchte, welche der sterile Boden der Anichtsversendung gezeitigt hatte; die sieben mageren Kühe möchten die sieben fetten verschlingen, wenn diese nur nicht so selten auf der Weide deutscher Verleger anzutreffen wären, daß jene an dem Fleische ihres eignen Herrn zehren müssen! — So denkt und spricht das profanum vulgus; der mit freierem Blick Begabte erkennt indes die tiefe Bedeutung der Insertionskosten: sie sollen der Ueberproduction steuern, der Verleger soll erfahren, daß auch ein gutes Buch nicht immer ein Guthaben im Buche verschafft, er soll begreifen, daß Inserate überhaupt nicht der Verleger wegen existiren, sondern dazu geschaffen sind, die Firma des Sortimenters, mit Strafe und Nummer, in Lapidar-Schrift der Nachwelt zu überliefern. Und diese höhere Anschauung ist es, welche wiederum den materiellen Russen völlig fremd zu sein scheint. Sie betrachten Annoncen lediglich als Mittel zur Erreichung des Absatzes und sind befriedigt, wenn sie ihren Zweck erreicht haben. Sie erinnern uns an jenen preussischen Rekruten, der den entrollten Mantel als schützendes Gewand bei heftigem Regen benutzte, aber von seinem Unteroffizier durch den treffenden Zuruf zurecht gewiesen wurde: „Was hilft mich der Mantel, wenn er nicht zerollt ist!“

Endlich naht die Ostermesse mit ihren vollen, aber auch so manchen halben und Viertelszahlungen, mit den „lediglich übersehenen“ Saldirungen, mit den „durch Versehen“ aus der Thaler- in die Groschen-Columne gestellten Posten und hundert anderen ergöglichen Kleinigkeiten, welche das ganze Meßgeschäft wahrhaft poetisch durchgeistigen. Und abermals stehen die unverwüstlich profaischen Russen vor uns, sie, die das ganze Jahr hindurch uns jede Gelegenheit rauben, unsere Talente auf dem Gebiete der buchhändlerischen Correspondenz zu üben und zur Schlichtung von Differenzen zu verwerthen, sie verleugnen auch jetzt nicht ihre trockene, stoische Natur: sie denken was sie wollen und zahlen was sie sollen — alles, bei Heller und Pfennig! Was soll da endlich von der Poesie der Ostermesse übrig bleiben? Ach, leider nur noch